

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Christian Friedrich Richters, erbauliche Betrachtungen vom Ursprung und Adel der Seelen, von deren Verderben, und Wiederherstellung

Richter, Christian Friedrich

Frankfurt, 1767

VD18 13380125

IX. Erbauliches Send-Schreiben an einige Christliche Freunde in S.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198183

S. 30. Mit dem Erkenntniß der Liebe Gottes gegen uns ohne den Glauben ist es eben so bewandt, als wenn eine Mutter ihre Brüste voll Milch hat, hat aber ein krankes Kind, das nicht saugen kan. Gleichwie dem Kinde von der Milch nur so viel zu gute kommt, als es annimmt: also genießest du nur so viel von dem göttlichen Uebersuß, als du glaubest. Ferner, gleichwie es einem Hungrigen nichts hilft, wenn er den Geruch der Speisen empfindet; also hilft es auch dir nichts, wenn du zwar eine süße Empfindung von der Liebe Gottes bey dir spürest, selbige aber nicht im Glauben issest, daß du damit vereiniget werdest, wie die Speise mit dem Leibe.

IX. Erbauliches Send-Schreiben

an einige Christliche Freunde in S.

Jesus die Liebe des Vaters!

Meine Werthe, und in unserm Jesu innigst geliebte Freunde und Brüder!

Ich habe nicht unterlassen können, sie, meine werthe Brüder, durch diesen Abdruck meiner verborgenen Bewegungen, zu versichern des Andenkens ihrer Liebe, die von mir um deswillen vor andern werth geachtet wird, weil sie sind das Salz unsers Vaterlandes, und das Auge unsers Leibes daselbst. Es kan ihnen wohl wenig damit gedienet seyn, wenn ich sage, daß ich

sie liebe: allein ich kan nicht unterlassen zu bekennen, daß ich suche das Geseß meines Königes in mir aufzurichten, welcher geboten hat, daß wir uns untereinander lieben sollen. So lasset es nun geschehen, daß ich euch abwesend umfasse mit meiner Liebe, und daß ich suche durch dieses Bekänntniß die Liebe in euch gegen mich aufzuzwecken und zu entzünden. Nicht daß ich vor Gewinn achten sollte, geliebet zu werden, sondern das Gebot des Herrn zu erfüllen. O du ewige Liebe! brich hindurch aus dem Verborgenen, und aus der geheimen Wohnung deines Reichs, brich hindurch in unsere Seelen, brich hindurch und schmelze unsere Herzen zusammen in die Einigkeit des Geistes! gieße den Geist der Liebe über uns aus, laß uns mit dieser königlichen Salbe zu deiner göttlichen Natur, o König der Liebe! gesalbet werden: daß sich der Geruch dieses Balsams von uns ausbreiten, und viele Brüder erfüllen und erquickten könne. Ist doch deine Natur die Liebe, ist doch dein Reich die Liebe, deine Werke sind Liebe, deine Anschläge sind Liebe, dein Geseß ist Liebe, und du hast alles verfaßt in die Liebe. O fasse auch uns in dieselbige! O Liebe! Liebe! entzünde dich doch in uns! denn ohne Liebe sind wir ohne Gott, denn Gott ist die Liebe. Ohne Liebe sind wir nichts nütze; und wenn wir alle Gaben hätten, und alle Erkänntniß, und wüßten alle göttliche Tiefen und Geheimnisse, und hätten die Liebe nicht, so wären wir nur ein thönendes Erz, eine

Klein

klingende Schelle, ein Schatten und lebloses
 Bild. Darum, o in Liebe wallender und bren-
 nender Geist! O ewige Erbarmung Gottes!
 schenke uns ein göttliches, reines und heisses
 Funcklein deiner hellbrennenden Liebes-
 Zäpfel! Laß die Liebe, die sich in denen ersten Christen
 so lieblich gespiegelt, wieder mit Macht eindrin-
 gen in die Herzen deiner kalten, ganz erfrorenen,
 halb erstorbenen, starren und steifen Glieder.
 Mache sie wieder warm und beweglich und aus-
 fließend, mache sie lebhaft in der Liebe. Lasset
 uns, lieben Brüder, auf seyn, und mit allem
 Fleiß diesen himmlischen Schatz des Geistes su-
 chen, welcher die Christen abscheidet von allen
 Völkern, und machet, daß sie vor ihnen was
 besonders haben. Denn die Liebe ist das könig-
 liche Gewand der Kinder Gottes, das hochzeit-
 liche Kleid der himmlischen Braut, der Schmuck
 der Jungfrauen, die dem Lamm vertrauet sind,
 das eigentliche und unbetrüglige Kennzeichen der
 Christen. Dieser feurige Odem des lebendigen
 Gottes, dieser wallende Geist in denen Seelen
 der Glaubigen wird nicht durch scharfes Nach-
 denken der Vernunft, sondern durch ein gnädi-
 ges Anhauchen Gottes denen hungrigen und
 durstigen Seelen mitgetheilet, welcher durch die
 Ausübung und Werke der Liebe unterhalten und
 vermehret wird. Wenn ein grosses Feuer irgend-
 wo entstehen soll, so wird erstlich ein kleiner Fun-
 ke aus dem Stahl und Feuerstein mit grosser Ge-
 walt, als ein Saame zur Bluth, hervorgebracht:

denselben fänget man durch den Zunder auf, und bringet endlich ohne Mühe die Flamme hervor, mit welcher man hernach die Materie des Holzes anzündet: daher denn ein dicker und beissen-der Rauch wegen der Unreinigkeit der Materie hervor steigt, bis endlich die Gewalt des Feuers überhand nimmet, und alles in eine helle Gluth verwandelt, und den beschwerlichen Rauch verzehret. Eben also wird die Flamme der Liebe nicht ohne Mühe gezeuget. Denn wenn man anfänget dieses Feuer zu suchen, so wird einem der Himmel, aus welchem es hervorspringen soll, so feste und hart, als Stahl und Steine, daß man, wenn man sich furchtsam machen läßet, nicht meynet, daß man hindurch brechen könnte: wenn man aber fortfähret durch die Gnade des Geistes mit dem Verlangen und Begierde der Seelen anzuklopfen, so dringen endlich einige Funken hervor, welche, weil sie noch nicht sehr empfindlich sind, und ganz geringe scheinen, doch nicht sollen verwahrloset, sondern von dem Willen, als dem Zunder der Seelen, fleißig aufgefangen, und durch Ausübung der Liebe, wie geringe und schwach es gleich anfänglich hergehe, aufgeblasen werden. So wird endlich die Seele entzündet, und empfänget die Flamme selbst: aber da ist der Kampf noch nicht geendet, sondern der Streit hebet sich erst recht an. Denn weil in der Seele viel natürliche Unreinigkeit verborgen lieget, so verursacht dieselbe dem neuen Menschen einen beschwerlichen Rauch und Gestank,

stank, sogar, daß er darunter leicht ersticken und umkommen kan, wenn er nicht suchet die göttliche Flamme des Lichts in sich täglich zu vermehren; damit durch derselben Kraft der Rauch und Stank verzehret und vertrieben werde. Denn die Liebe ist nicht bald, wie sie seyn soll; sondern ist anfänglich mit viel natürlicher Unlauterkeit, Eigen-Liebe und Eigen-Willen also besetzt, daß sie nothwendig erst in den Schmelz-Ofen der Prüfung und der Anfechtung geworfen, und darinnen gereiniget werden muß, wenn sie dem HErrn gefallen soll. Und gewiß, wir dürfen nicht meynen, daß die Liebe anders, als durch Kämpfen, zu erhalten sey. Denn alle göttliche Werke im Menschen werden durch einen Streit geführt, um unserer verderbten Natur willen, die sich allerwege suchet in die göttlichen Werke einzudringen. Gott hat die Kleindien seines Reichs also verwahrt und umgännet, damit sie nur den Würdigen zu theil werden mögten. Lasset uns loben die Weisheit des allmächtigen Gottes, der seine Wege verbirget vor den Augen der Vernunft, und der Kinder dieser Welt, und weiß es auf eine verwundernswürdige Art also einzurichten, daß selbst die Hindernisse von der Bosheit des Feindes und die Pfeile des Satans zufälliger Weise müssen zur Förderung seines Reichs in uns dienen. Omögten wir doch erstaunen vor dem Anschauen deiner Weisheit! Wir vermögen nicht genugsam zu erreichen die Tiefen deines Verstandes. Du bist

bist uns zu groß in deinen Wundern. Deine Klugheit übersteiget alle Höhen und erfüllet die unendliche Ewigkeit. Wir beten an den Abgrund deiner Verborgtheit. Wir, deine Creaturen, die du hervor gebracht hast aus deiner Tiefe, schreyen mit ganzer Macht unseres Geistes in dich hinein. Erbarme dich ferner über uns, und laß die Wege deiner Weisheit an uns vollendet werden! Ach lieben Brüder, laß set uns nicht meynen, daß es zu beschwerlich, oder der Mühe nicht würdig sey, mit vielem Kämpfen und Ringen die Perle der Liebe von der Weisheit zu erlangen. Lasset uns vielmehr mit aller Macht hinein dringen in diesen Streit: denn das ist unser Ruhm, den wir haben in Christo Jesu, daß wir nach vielem Leiden und Gedult als Ueberwinder gekrönt werden. Es ist leider! höchlich und mit Schmerzen zu beklagen, daß eine solche Zärtlichkeit eingerissen ist unter diejenige, die auch wohl nach der Wahrheit Christen genennet werden. Die verborgenen Kräfte des Geistes sind verschlossen, und werden vor uns heimlich gehalten. Denn wo sind diejenigen, die mit vieler Arbeit und Kampf durch ihre Natur hindurch, und da hinein zu brechen suchten? Der Grund der ewigen Liebe Gottes wird durch das feurige Verlangen der Seelen nicht genug berührt und erreget: Niemand eröfnet den Mund und den Gaumen des Geistes weit genug, daß ihn Gott füllen könnte. Darum rauschen die Fluthen der göttlichen Erbars

barmung über uns weg, und berühren nicht den Grund des Herzens. O schändliches Laodicea! wie verblendest du unsere Augen? wohin hast du uns gebracht? Wir meyneten, wir wären gar reich, und hätten genug, und wußten nicht, daß wir nackend waren: denn wir hatten das Kleid der Liebe noch nicht angezogen. Es ist kein geringer Mangel der Liebe, der überall unter denen Christen gespüret wird. Mit natürlicher kaltsinniger Freundschaft, da man sich gleichsam gezwungener Weise zusammen hält, richtet man nichts aus. Es muß ein göttlicher feuriger Strahl die Herzen entzünden und zusammen schmelzen: der muß die Härte zermalmen, und eine göttliche Lindigkeit in die Seelen ein drucken. Ach! daß Gott den Himmel zerrisse und herabführe, daß die Berge und Steine unserer lieblosen Herzen mögten zerfließen, wie ein heiß Wasser vom heftigen Feuer versiedet! O Höchster, erwecke nebst mir viele, so diesen Mangel nicht sowohl an andern, als an sich selbst erkennen, und die mit mir suchen, durch deine Kraft, mit Aengsten und vielen Schmerzen die Liebe zu gebähren. Lasset mich offenherzig mit euch reden, und erzählen, wie es mir ergangen ist: Ich suchte Gnade und Freudigkeit des Gewissens vor dem Angesichte Gottes, und mir wurde ein grosser Mangel der Liebe an mir selbst gezeigt, als eine wichtige Hinderniß der Gemeinschaft und vertraulichen Umgangs mit Gott. Da fieng ich an mich zu schämen des Betruges, in

in welchem ich mich befand, und machte noch denselben Augenblick den unbeweglichen Schluss, meinen Sinn dahin zu lenken, nicht eher zu rücken, als bis ich durch die Kraft des Gebets hindurch gebrochen sey in die Empfindung der Liebe. Da fieng ich geschwinde an in ein Buch hinein zu verzeichnen, wie und auf was Weise ich diesem und jenem einen Gefallen und Werk der Liebe erweisen könnte, damit ich mich dessen allezeit erinnern und es wieder zu Gemüthe führen könnte. Und da empfing ich zum erstenmal die Bewegung, diesen Brief an Euch, lieben Brüder, zu schreiben, weil ich kein ander Mittel finden konnte, Euch einigen Dienst zu erweisen, und meine Liebe gegen Euch zu reizen. Nehmet es denn mit gewogenen Händen von mir an, und wenn Ihr es würdiget zu lesen, so bittet Gott für mich, daß er mich tüchtig und fertig machen wolle zu allem Werk der Liebe und des Geistes. Da fieng ich an bey mir zu gedanken: Hilf ewiger Gott! welche schreckliche Tiesen des Satans, durch welche er unsere Herzen von der lebendigen Kraft des Christenthums so meisterlich abzuhalten weiß! Der Feind läßt es wohl zu, daß man sich eifrig bemühe, zu wachsen in der Erkenntniß, und daß man forsche in denen Tiefen der göttlichen Geheimnisse: Er kan noch wohl geschehen lassen, daß man allerley harte und schwere Uebungen vornehme mit Fasten und Casten des Leibes: Er kan noch wohl zugeben, daß man sich absondere von den Bösen,

sen, und bestrafe die Mißbräuche und unselige Gewohnheiten derer Menschen: Kurz, er kan alles leiden, wenn nur die Liebe nicht erwecket wird. Denn nichts schadet dem Reich des Satans mehr, als die Liebe des Geistes. Darum so beschloß ich endlich die Liebe zu einer steten Uebung und Gefährtin zu erwählen, von welcher ich mich nimmer scheiden wolte. Dannenhero ob sie wohl, lieben Brüder, ohne Zweifel mehr Uebungen der Liebe gehabt, als ich, und darinnen weiter gekommen sind, so habe ich es doch für keinen Ueberfluß gehalten, um der Würdigkeit willen der Sache, Sie nebst mir zu dieser Pflicht der Kinder Gottes zu reihen. Lasset uns suchen rechte Lieblinge unsers Gottes zu werden. Lasset uns Ernst beweisen, daß der ewige Brunnen der göttlichen Liebe sich in uns eröffnen und unaufhörlich quellen möge, damit unsere Liebe nicht gezwungen, sondern aus einem freiwilligen Trieb und Ausfluß des Geistes mit Macht hervor dringen, und alles überschwemen möge. Daraus erkennen wir, daß vor allen Dingen Jesus die Liebe des Vaters, in uns erwecket, und sein Leben in uns offenbaret werden muß. Dieser muß das A der Liebe und das O derselben seyn. Was außer diesem A und O geliebet wird, muß ganz zernichtet, und als untüchtig zu unserm Zweck verlassen werden. Daher wird alles vorher in den Tod geführt, und ins Feuer der Prüfung geworfen, und darinnen bewährt gemacht. Die Brüder werden
als

alsdenn in Christo ohne Eigennutz und Eigenwillen also geliebet, daß man die Schwachen, und die von Fehlern übereilet werden, mit Gesindigkeit und Sanftmuth trägt, und sie mit Freundlichkeit zurechte weiset. Da mögte es nicht gelten, wenn man sagen wolte, ich liebe wohl diesen und jenen Bruder, ob ichs gleich nicht äußerlich zu erkennen gebe; denn es ist ganz wider die Natur und Eigenschaft der Liebe geredet: denn die Liebe ist freundlich und suchet auf alle Weise auszufließen gegen den Geliebten, und sich mit ihm zu vereinigen. Es halten auch hier die Worte etlicher Menschen nicht die Farbe, welche sagen, sie könnten sich mit einigen in Liebe nicht verbinden, weil sie in ihrer Natur und Temperament etwas trügen, so ihnen zuwider wäre. Allein diese sollten bedenken, daß die Liebe der Christen keine Liebe der Natur, sondern eine Liebe des Geistes sey, die aus Gott geboren, eine Liebe der neuen Menschen, die aus einem göttlichen Saamen gezeuget sind, daher also nothwendig eine Gleichheit der neuen Gemüther, als unter Geschwistern, seyn muß. Von denen Christen in der Apostel : Geschichte liest man, daß die Menge der Gläubigen sey ein Herz und eine Seele gewesen, die ohne Zweifel nicht einerley Natur und Temperament können gehabt haben. Indessen ist nicht zu läugnen, daß die Liebe zwischen zwey widerwärtigen Gemüthern zwar durch einen härteren Kampf geführt, aber um deswillen nicht ganz bey Seite

gesetzt

geseket werden müsse. Auch wird um deswillen
 nicht aufgehoben der unterschiedene Grad der
 Liebe, auch selbst unter Kindern Gottes, da ei-
 ner mit dem andern inniger vereinigt wird, nach
 der geheimen Wirkung des Geistes, und nach
 dem verborgenen Spiel der göttlichen Weisheit;
 da im übrigen dennoch die Liebe gegen alle herz-
 lich und brünstig bleibet. Daben aber bleiben
 Kinder Gottes noch nicht stehen; sondern sie
 werden in der Liebe also vermehret, daß sie auch
 gegen diejenigen überfließen, die noch draussen
 und nicht Brüder sind. Und diß meynet der
 Apostel, wenn er saget, daß man solle darrei-
 chen in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe.
 Und gleichwie dieses ein viel höherer Grad der
 Liebe ist, also ist er auch viel lauterer und voll-
 kommener, und fließet aus einem größern Maas-
 der Liebe, welches sich nicht nur über etliche, son-
 dern über viele ergeußt. Und dennoch wird noch
 ein höherer Grad der Liebe gefunden, da man
 auch seine Feinde liebet. Hier fließet die Liebe
 recht lauter; denn bey jenen Stufen der Liebe
 finden sich noch einige Neben-Ursachen, die den
 Menschen zur Liebe bewegen können: hier aber
 ist nichts übrig, als eine lautere Erbarmung und
 Liebe. Darum wenn die Macht der göttlichen
 Liebe gegen die Menschen gezeigt werden soll,
 so spricht Paulus: Gott preiset seine Liebe
 gegen uns, daß Christus für uns gestorben
 ist, da wir noch Sünder, da wir noch seine
 Feinde waren. In welchen Worten zugleich

die höchste Stufe der Liebe angezeigt wird, da Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, ein Fluch und Anathema für seine Feinde geworden. O Liebe! wo führst du hin? Wir vermögen dir mit unsern Gedanken nicht zu folgen. Verschwindet uns doch aller Begriff, nun wirst du uns zu hart und unfehlbar, daß wir, als noch in grobe Materie eingeschlossen, untüchtig sind, auf den höchsten Gipfel deiner Liebe zu steigen. Wir legen unsere Hand auf unsern Mund, und ehren dich mit unserm Stillschweigen. Wir verwundern uns nicht ohne Bewegung unsers Geistes über die Höhe und Tiefe, Breite und Länge deines Wesens. Wir bitten dich in unserer Niedrigkeit, führe uns in deine göttliche Höhe, und mache uns ähnlich der Natur deiner unbegreiflichen Liebe! Diese Merkzeichen der Liebe finden wir an Paulo und Mose, welche beyderseits wünschten, verbannet und aus dem Buche des Lebens vertilget zu seyn um ihrer Brüder und um ihres Volks willen. Ach wie viele Christen sagen wol, daß sie ihre Feinde lieben, aber sie lassen es durch keine rechte Prüfung gehen, darum betrügen sie sich selbst: Denn wo ist die Lindigkeit, wo ist die Sanftmuth gegen die Feinde? Wo suchet man feurige Kohlen auf ihre Häupter zu samlen, und sie mit Liebes-Werken zu überwinden? Natürlicher Zorn und viele fleischliche Affecten wollen für einen heiligen Eifer um die Ehre Gottes verkauft seyn. Ach wie weit sind wir noch zurück mit unserer Liebe?

be? Glaubet mir es, lieben Brüder, daß ich mich vor mir selbst schäme, wenn ich bedenke, wie lange ich mich einen Christen genennet, da ich doch kaum einen rechten Anfang des Christenthums bey mir finde. O daß ich Tauben-Flügel hätte, und mich auf einmal hinauf schwingen könnte über alles zu der Höhe deiner göttlichen Liebe! O Schande, daß wir so lange von Gott geliebet sind, und nicht wieder lieben! Ich beschwere dich bey der Macht deiner Liebe, o du alles überschwemmende Liebe Gottes! daß du mich hinauf ziehest, und ganz inniglich zur Liebe bewegest! Aber laßet uns von unten anfangen, und eine Staffel der Liebe nach der andern hinauf steigen. Erstlich laßet uns ganz inniglich die Liebe Christi suchen, so werden wir in derselben die Liebe der Brüder finden, und in der Bruder-Liebe die gemeine Liebe, und in der gemeinen Liebe die Liebe der Feinde, und so gelangen wir auch endlich zu dem gesegneten Affect, da wir wünschen verbannt zu seyn für unsern Nächsten, und gehen also aus Kraft in Kraft, aus Klarheit in Klarheit. Ich finde zwar noch gar ein weites Feld vor mir, da ich mich weitläufiger gegen Euch ausbreiten könnte, wenn ich nicht Eure Gedult zu mißbrauchen Bedenken trüge. Wenn ich vernehmen werde, wie Ihr dieses von mir angenommen, so werde ich alsdann erkennen, ob ich mich weiter gegen Euch heraus zu lassen, und die Wege meines Gottes in Demuth kund zu thun erlauben darf. Ich will vor-

Y 2

jeko